

*1. Facetten fundamentaler Vulnerabilität: Phänomenologische Erkundungen*

Die Grundbegriffe werden ausgehend von der Phänomenologie des französischen Philosophen Maurice Merleau-Ponty entwickelt, für den der Leib ein wichtiges Thema war. Verletzlich zu sein, ist eine grundlegende menschliche Erfahrung (fundamentale Vulnerabilität). Mit dem Leib ist der Mensch auf die Welt bezogen, er kann in der Welt aktiv sein, im passiven Sinn erfährt er die Verletzlichkeit. Der Leib ist offen dafür, dass die Welt auf ihn einwirkt (Affizierbarkeit). Die Erfahrung, mit dem Leib ausgesetzt zu sein, ist oft uneindeutig und zwiespältig (Ambiguität). Zum Leben gehört aber immer auch ein Sinn für die Möglichkeiten, die in der Zukunft liegen (Potenzialität).

*2. Materialisierungen situativer Vulnerabilität*

Wie die Verletzlichkeit in einer bestimmten Situation wahrgenommen wird (situative Vulnerabilität), hängt stark davon ab, auf welche Art man in der Politik und in der Kultur über sie redet (politisch-kulturelle Diskurse). Prägend sind oft schwarz-weiße Vorstellungsmuster, die nur die Unterscheidung zwischen zwei Zuständen kennen (binäre Wahrnehmungsraster): verwundbar – unverwundbar, krank – gesund, normal – abweichend, behindert – nicht-behindert. Demgegenüber ist man in der Forschung über Behinderung (disability studies) zur Überzeugung gekommen, dass alle Menschen von anderen abhängig sind (Dependenz), nur die Intensität der Abhängigkeit ist verschieden. Mythen von unverwundbaren Helden versuchen die Tatsache abzuwehren, dass die Verletzlichkeit grundsätzlich zu allem Leben gehört.

*3. Schatten der Verletzlichkeit: Gottesbilder und -vorstellungen in der Seelsorge*

Die trinitarische Rede von Gott wird daraufhin abgesehen, ob man auch von einem verletzlichen Gott sprechen kann. Gott lässt sich berühren und bewegen (Affizierbarkeit). Dass der biblische Gott Mitleid empfindet, ist wichtiger als die griechische Idee, Gott sei unveränderlich und unberührbar (Apatheia). «Für Seelsorgefrauen und Seelsorger ist es von zentraler Bedeutung, die eigenen Gottesvorstellungen vor dem Hintergrund der Kontroverse um einen affizierbaren versus einen apathischen Gott zu überprüfen und danach zu fragen, wie die entsprechenden Vorstellungswelten die Interpretationen menschlicher Verletzlichkeit beeinflussen.» (88) Das Neue Testament kennt einen «vulnerablen Christus», aber auch eine «verletzliche Geistkraft».

*4. Oszillierende Verletzlichkeit: Der Raum des Pathischen in der Seelsorge*

Mit dem Ausdruck «das Pathische» wird nochmals ein wichtiger Grundbegriff eingeführt und zu den Begriffen aus dem 1. Kapitel in Beziehung gesetzt. Er ist auf die griechischen Wörter *τό πάθος* (Leiden, Leidenschaft) und *πάσχω* (leiden, erleiden, Aorist *ἔπαθον*) zurückzuführen. Die Dimension des Pathischen steht zwischen den Dimensionen des Logos (Wissen, Vernunft) und des Ethos (Wollen, sittliche Gesinnung). Beim Pathischen geht es um Widerfahrnisse, um die Erfahrung «des Erleidens, Getroffenseins und Überwältigtwerdens». (130) Das Pathische ist ein Zwischenraum, der sich sowohl auf das Wissen wie auch auf das Wollen auswirkt. Hier sind die Affekte angesiedelt: Schmerz, Schamgefühl, Schuldgefühl, Mitgefühl. Ihnen – und der Frage, wie die Seelsorge mit ihnen umgeht – ist der zweite Teil des Kapitels gewidmet.

*5. Responsivität im Horizont der Verletzlichkeit: Der Fluss des Erzählens in der Seelsorge*

Das Erzählen in der Seelsorge bringt Phänomene des verletzlichen Lebens zur Sprache. Es soll der Erfahrung der Fragmentierung Raum geben. Man kann verschiedene Erzählformen unterscheiden mit der Frage, worauf die Erzählung ausgerichtet ist: auf die Wiederherstellung der Gesundheit (Restitution), auf das Zerfallen des Lebens in Bruchstücke (Chaos) oder auf das Finden eines Sinnes in der Krankheit (Sinnsuche). Vier grundlegende Themen kommen in den Erzählungen von kranken Menschen vor: der Kontrollverlust, der Bezug auf den eigenen Körper, die Bezogenheit auf andere Menschen und das Begehren, das sich auf die Zukunft ausrichtet. «Die erzählte Welt des Krankseins und die darin enthaltenen Themen, die auf die Erfahrung der Verletzlichkeit antworten, bilden den Horizont einer Theologie der Seelsorge.» (215) Das Buch schliesst mit einem Beispiel aus der Arbeit mit ehemaligen amerikanischen Soldaten, die unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung leiden. In Anlehnung an die biblischen Klagepsalmen werden sie dazu angeleitet, eigene Klagepsalmen zu verfassen. Imaginationen sollen ihnen helfen, Kreativität und Resilienz zu entwickeln und sich einen inneren «Ressourcenkoffer» anzueignen.